

## **„Der Käfig“ - das alte Gefängnis von Schopfheim**

Bereits in früheren Zeiten hat man in Schopfheim großen Wert auf Recht und Ordnung gelegt. Missetäter wurden erbarmungslos hinter Schloss und Riegel gebracht. Im 13. Jahrhundert diente der „Diebesturm“ im Nordwesten der Stadt als Kerker. An Stricken wurden die Verurteilten in den Turm herabgelassen. Sie mussten auf fauligem Stroh wortwörtlich bei „Wasser und Brot“ ihr Leben fristen. Dieser alte Turm wurde 1836 abgerissen. Das Gefängnis wurde in das „Kilchherrn-Hus“ verlegt. Dieses ehemalige Pfarrhaus steht immer noch links neben dem westlichen Torturm, in der Nähe des Gasthofs „Hans Sachs“. 1894 wurde „Am Stadtgraben 21“ das dritte Gefängnis Schopfheims erbaut.

Im „Käfig“ wie man in Schopfheim liebevoll das Amtsgefängnis nannte, konnten normalerweise bis zu 24 Gefangene untergebracht werden. Im Erdgeschoß befand sich der Verwaltungs- und Verhörraum. Links vom Eingang die große Gefängnisküche. Hier unten lag auch die Dienstwohnung des Aufsehers. Im Keller waren zunächst auch die „Bade- und Desinfektionsräume“. Später wurde das Bad in den ersten Stock verlegt. Die Gefangenzellen waren in der ersten und zweiten Etage. Auf jeder gab es sechs Einzelzellen und zwei Dreierzellen. Von diesen war eine als Krankenzelle und eine andere als Arbeitsraum eingerichtet worden. Oben auf dem Speicher war die Kleiderkammer. Die Einzelzellen hatten eine Größe von 2,5 x 3,5 Meter, also 8,75 Quadratmeter. Die Dreierzellen maßen 4,5 x 4,0 Meter oder 18 Quadratmeter. Die Betten durften nur nachts benutzt werden. Tagsüber wurden sie an die Wand geklappt. In jeder Zelle stand ein Ofen, der mit Holz beheizt wurde. es gab keine Toiletten. Stattdessen standen Kübel in der Ecke, die jeden Morgen in eine Jauchegrube im Hof entleert wurden. „Kübeln“ wurde das genannt. Das Gefängnis war mit hohen Mauern umgeben. Hinter diesen war der Holzhof, in dem die Gefangenen arbeiteten und sich eingeschränkt bewegen konnten. Dann gab es noch den kleinen mit Gras bewachsenen Hof. Schließlich einen von einer weniger hohen Mauer umschlossenen Garten.

Das Amtsgefängnis Schopfheim wurde in den Jahren 1930 bis 1938 von einem einzigen Aufseher verwaltet. Außer ihm gab es keinen weiteren Vollzugsbeamten. Hin und wieder spielte er im „Hans Sachs“ Cego, ein altes alemannisches Kartenspiel. Dann hatte seine Frau die Aufsicht über die Gefangenen. Ein großer Schäferhund war ihr einziger Schutz. Außerdem hatte die Frau des Aufsehers für das ganze Gefängnis zu kochen. Dabei half ihr ein Gefangener als Küchenhilfe, der „Schenzer“. Das Essen war denkbar einfach. Da in der Küche nur ein einziger großer Topf vorhanden war, gab es mittags immer Eintopf: Nudel- und Gemüsesuppe oder Hülsenfrüchte. Das Rauchen war den Gefangenen streng verboten. Daher waren sie über jede Zigarettenkippe froh, die sie fanden oder die ihnen zugesteckt wurde. Die Gefängnisinsassen wurden mit Sägen und Holzspalten beschäftigt. Das Brennholz wurde an die Bevölkerung Schopfheims verkauft. Mit einem Wagen, den die Gefangenen ziehen mussten, wurde es zu den Wohnungen gebracht. In das Gefängnis Schopfheim wurden keine Schwerverbrecher eingeliefert. Meistens handelte es sich um Untersuchungsgefangene und kleinere Straftäter. In der Nähe des Gefängnisses standen die sogenannten „Laborantenhäuser“. In ihnen wohnten in der Spinnerei Atzenbach beschäftigte Arbeiter. Da viele von diesen der Kommunistischen Partei angehörten, wurde ein Teil von Ihnen 1933 durch die Nationalsozialisten verhaftet und in den „Käfig“ gesteckt. Dadurch kam es vor dem Gefängnistor zu Unruhen und Aufläufen der Angehörigen und Freunde, die dann von berittener Polizei zerstreut wurden. Im gleichen Jahr wurden sämtliche Landstreicher aufgegriffen und in das Gefängnis eingeliefert. So reichten die Zellen oft nicht aus, um alle Verhafteten ordnungsgemäß unterzubringen. Daher musste das Treppenhaus diese Menschen bis zum Weitertransport aufnehmen. Im Dezember 1938 wurde das Schopfheimer Gefängnis zu ersten Mal geschlossen. Beim Fastnachtsumzug 1939 führten die Narren einen Wagen mit sich, auf dem ein „Käfig“ stand. Die Tür war offen. Auf einem Plakat war zu lesen: „Die Vögel sind ausgeflogen!“

Nach dem Kriege machte das Gefängnis seine Pforten wieder auf. Es wurde Haftanstalt für Verkehrssünder, die ihre Geldstrafe nicht auf einmal bezahlen konnten. Später wurden hier jugendliche Straftäter untergebracht. Etwa 80 Jahre nach seiner Erbauung wurde das Gefängnis endgültig geschlossen. Mauern und Höfe verschwanden. Auch die „Laborantenhäuser“ gibt es heute nicht mehr. Am Stadtgraben befindet sich jetzt ein modernes Wohnviertel. Das „Alte Gefängnis“ wurde von der Stadt verkauft. Nach umfangreicher Sanierung sind dort heute moderne Büros untergebracht. „Der Käfig“, seiner ursprünglichen Bestimmung als Gefängnis beraubt, wird dennoch stets zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt zählen. Er legt ein eindrucksvolles Zeugnis ab von der Großherzoglich Badischen Vergangenheit des Markgräflerlandes.